

Vision vom schönen Leben

Richard Shusterman will von der Trennung der Kultur in high und low nichts mehr wissen

Richard Shusterman: *Kunst Leben. Die Ästhetik des Pragmatismus. Aus dem Amerikanischen von Barbara Reiter. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main 1994. 288 Seiten. 24,90 DM.*

Nichts ist so heilig, daß es sich nicht profanieren ließe. Aber auch alles Profane läßt sich sakralisieren. Unbestritten, daß die moderne Kunst von der Trivialekultur beeinflusst wurde. Zwischen Hoch- und Massenkultur bestehen vielfältige Wechselbeziehungen. Als die Surrealisten Zeitungen zerschnitten und Karikatur, Werbegrphik und Häuserwände studierten, setzten sie schöpferische Energien frei, wie es ohne die Auseinandersetzung mit der Alltagskultur nicht möglich gewesen wäre. Anstelle einer hierarchischen Ästhetik die „high“ und „low“ angestrengt trennte, formulierten sie ein Kontinuum, das sich vielen künstlerischen Formen anpassen konnte. Vertrautes verortschte und neue Kombinationen entstanden. Das essentielle Verhältnis von Bild und Kontext ist von Jackson Pollock noch unterschätzt worden: ein seelenquälender Pollock im Landhaus eines Millionärs ist etwas anderes als ein Pollock im Atelier. Erst Andy Warhol zerstörte endgültig die Einmaligkeit und die Autonomie des Kunstwerkes; die Grenzen zwischen den ehemals getrennten Bereichen Avantgarde, Hoch- und Massenkultur brachen zusammen. Wie die Diskussionen um Phänomene wie Jeff Koons oder Madonna beweisen, hat die auch Postmoderne dieses Thema nicht ad acta gelegt.

Richard Shusterman, Professor für Philosophie in Philadelphia, rechtfertigt in seinem Buch die populäre Kultur vehement. Seine ästhetische Theorie baut dabei auf der pragmatischen Philosophie John Deweys auf. Eine der Hauptthesen dieser akademischen Streitschrift lautet, daß U-Kultur populär sein könne, ohne ästhetisch wertlos zu sein. Shustermans Pragmatismus steht im

Gegensatz zu einer philosophischen Kritik der Pop-Kultur, wie sie in Deutschland besonders scharf von Adorno geäußert wurde. Dessen elitistischer Marxismus insistierte ja gerade auf der Trennung von Kunst und Leben – populäre Kultur hielt Adorno für regressiv und masturbatorisch.

Shusterman betont, daß ästhetische Analyse notwendiges Werkzeug sei, um populäre Kultur zu verstehen. Kunst im Sinne ästhetischer Erfahrung neu zu definieren, ja diese selbst stärker zu befördern: „Wahrscheinlich ist die Definition von Kunst als historisch bestimmter soziokultureller Praxis sogar das Beste, was wir erreichen können... Die Auffassung von Kunst als Erfahrung kann als Antwort auf all diese Probleme, die

Mit der Unterhaltungskultur zu einer neuen Einheit von Kunst und Leben

sich aus dem angenommenen Abstand zwischen Leben und Kunst ergeben, verstanden werden.“ Dabei geht es dem Autor nicht so sehr um eine universale Neuklassifizierung der Kunst. Deweys Verdienst sieht er gerade in „einer richtungsweisenden Geste auf eine Heilung bestimmter schmerzlicher Begrenzungen in der institutionellen Praxis der Kunst“, Verbindung von Kunst und Leben, sei das Ziel, das eine Ästhetik populärer Kultur ins Auge fassen müsse.

Diese Herausforderung durch die populäre Kultur greift der Autor am Beispiel von Rap auf. Jener Musik der Gangs, Stämme und Sekten, die hauptsächlich von jungen, urbanen Schwarzen aus der Unterschicht produziert wird. Shusterman argumentiert, daß HipHop nicht nur diverse ästhetische Konventionen herausfordert, sondern auch den Modernismus als Stil und Ideologie. Rap oder HipHop sei die Musik der Gegenwart und das am schnellsten wachsende Genre

der populären Musik gleichzeitig das am stärksten verieumdete. Dieses Phänomen weist verschiedene Charakteristika postmoderner Ästhetik auf: Intertextualität, Ambiguität, Recycling, Eklektizismus, Collage-technik und die Betonung des Lokalen und des Augenblicklichen. Sampling, Schneide-, Misch- und Kratztechnik sind die innovativen ästhetischen Merkmale dieser Aneignungskunst, die sich so mit der pragmatischen Botschaft von Dewey mißt, der ein Kunstwerk eher als einen Prozeß denn als fertiges Produkt definiert. Gleichzeitig beansprucht Rap eine der grundlegenden künstlerischen Konventionen der Moderne, nämlich ästhetische Autonomie. Die ungeheure Popularität dieser „offenen“ Kunst besteht aus einem komplexen Geflecht aus „Macht und Widerstand, Bedeutungen und deren Gegensätze, aus Genüssen und dem Kampf, immer die Kontrolle zu behalten“. HipHop verletzt aggressiv künstlerische Konventionen wie Authentizität, Reinheit und Integrität, zielt aber auf Shustermans Vision von einem ästhetischen Leben, die er im letzten Teil des Buches darlegt.

Wittgensteins mehrdeutigen Satz „Ethik und Ästhetik sind Eins“ macht er zum Ausgangspunkt für den Entwurf eines postmodernen Selbst, eines ästhetischen Lebens, aber auch für die Entwicklung einer ethischen Gesellschaftstheorie. Shusterman fordert ein geschmeidiges, vielfältiges Selbst. In wechselnde Identitäten soll sich der Einzelne begeben wie in Erzählungen, die immer neue Rollenangebote machen.“

Es wäre natürlich zu viel verlangt, von Shusterman ein Do-it-yourself-Programm für die Konstruktion dieses durchaus verführerischen ästhetischen Lebens zu erwarten; zu fragen bleibt dennoch, wie ohne eine globale gesellschaftliche Neuorientierung und ohne eine Umverteilung von Ressourcen dieses hedonistische Bloomsbury-Leben der Selbstverwirklichung gelebt werden kann. EGBERT HÖRMANN

Der Tagesspiegel v. 11.11.1994